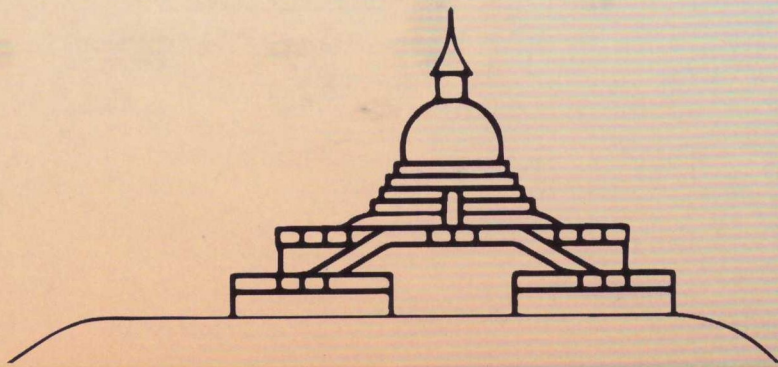




▲ LINUS ERDMANN MIT EINEM „JESUS WALK“ AM UFER VON VELLA ISLAND, DEM BESTEN FLACHWASSERSPOT SRI LANKAS



TEXT: Bettina Menzel | FOTOS: Timo Rodi, Zac Andrews, Chris Berendt, Bettina Menzel

## REISEBERICHT SRI LANKA | FLACHWASSER UND 20 KNOTEN

# MORGENS HALB ZEHN IN SRI LANKA

Der Wind führt Kitesurfer an die abgelegensten Orte dieser Welt und ermöglicht authentische Eindrücke, die anderen verborgen bleiben. Kalpitiya und Kappalady sind abgeschiedene Fischerdörfchen, die ich ohne diesen Sport niemals kennengelernt hätte. Meine zweite Reise dorthin fühlt sich wie Heimkommen an.

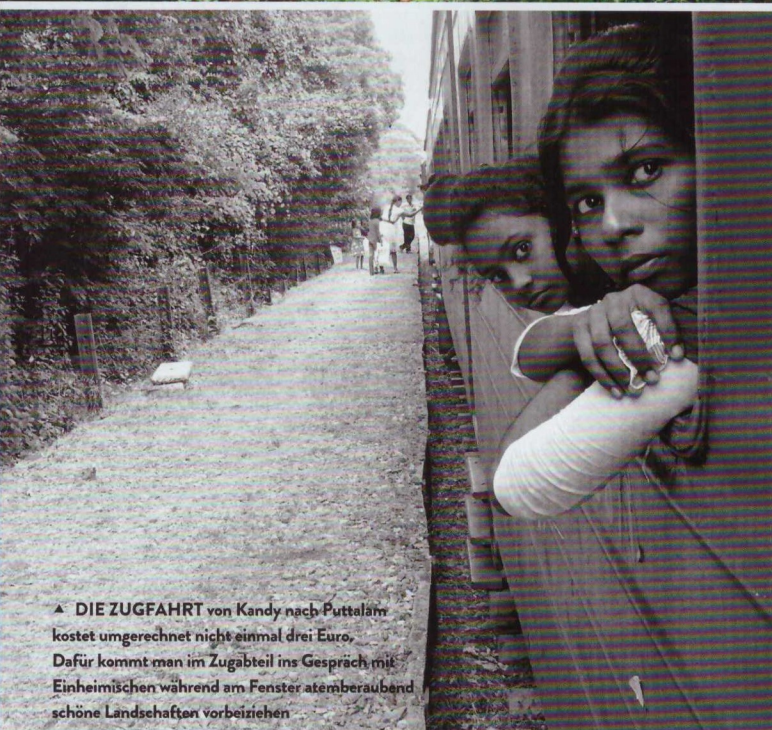
109



▲ YOGELPERSPEKTIVE AUF DIE LAGUNE VON KALPITIYA, die nur durch eine Sandbank vom Meer getrennt ist. Die Fischerboote stehen schon am Ufer bereit, um Kitesurfer morgens zum Spot zu bringen



▲ **ARBEITERINNEN AUF EINER TEEPLANTAGE** Das Klima und die Lage in den Bergen machen Kandy zum optimalen Anbaugbiet für den berühmten Ceylon-Tee



▲ **DIE ZUGFAHRT** von Kandy nach Puttalam kostet umgerechnet nicht einmal drei Euro. Dafür kommt man im Zugabteil ins Gespräch mit Einheimischen während am Fenster atemberaubend schöne Landschaften vorbeiziehen



▲ **DAS ESALA PERAHERA FEST** zu Ehren Buddhas findet jedes Jahr im Juli in Kandy statt und hunderttausende Menschen pilgern in die Stadt, um das Spektakel zu sehen



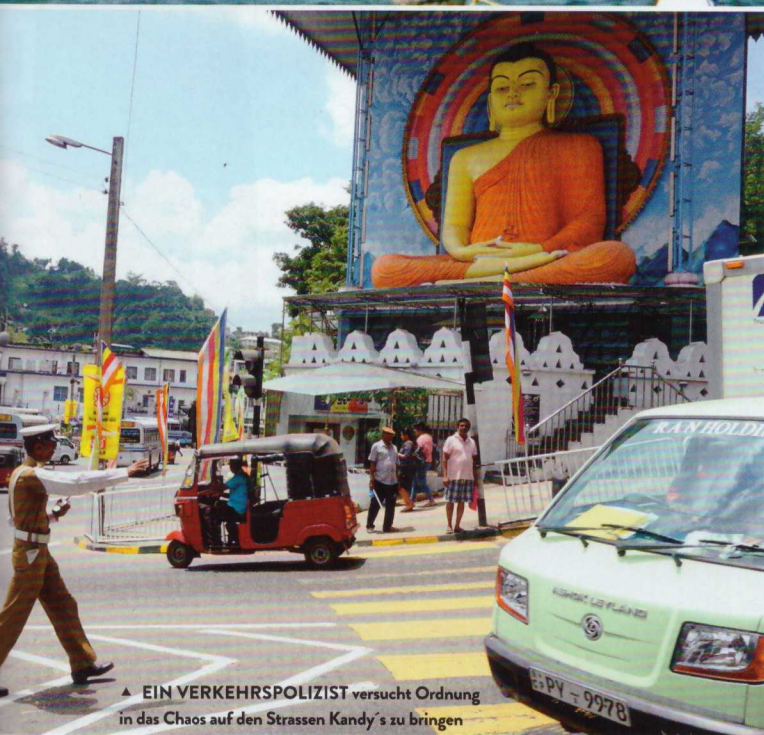
▼ **DIE LAGUNE VON KAPPALADY** 30 Minuten braucht das Tuk Tuk von Kalpitiya zum Nachbarspot. Dort warten konstanter Wind und das beste Essen der Gegend im „Kite House Café“.



▲ **PERFEKTE KITEBEDINGUNGEN AUF YELLA ISLAND** rund eine Stunde Bootsfahrt entfernt von Kalpitiya



▲ **EGAL OB ANFÄNGER ODER FORTGESCHRITTENE**  
In Sri Lanka finden Kitesurfer hervorragende Bedingungen zum Üben



▲ **EIN VERKEHRSPOLIZIST** versucht Ordnung  
in das Chaos auf den Strassen Kandy's zu bringen



▲ **FOTOGRAF ZAC ANDREWS** an seinem Lieblingsflachwasserspot Vella Island

Nicht viel hat sich verändert, seit ich das letzte Mal in Kalpiya war. Die Schlaglöcher in den Straßen sind größer geworden, die Palmen höher und eine weiße Buddhastatue – groß wie ein Haus – prangt nun am Ende der Hauptstraße.

Wie alte Bekannte grüßen mich die rotierenden Windräder, die bunten Farben der Häuschen, die streunenden Hunde, das Hupen der Tuk Tuks, das Chaos auf den Straßen und der Geruch nach warmer Meeresluft und verbrannten Palmblättern. Aus der Ferne klingt schief Beethovens „Für Elise“ und kündigt den Verkäufer an, der frisches Brot und Gebäck aus seinem umgebauten Tuk Tuk heraus verkauft.

Wie jedes Mal, wenn ich nach Sri Lanka reise, tue ich das zunächst ohne mein Gepäck, das die Fluggesellschaft traditionellerweise irgendwo auf dem Weg vergisst. Ein paar Tage später fährt die Airline meinen Koffer dann einmal quer durchs Land und setzt ihn vor meiner Zimmertür ab. Das ist ein guter Service – auch wenn mir liebe wäre, ich müsste davon keinen Gebrauch machen. Doch ich bin zu sehr im Urlaubsmodus, als dass mich das stressen könnte und um ehrlich zu sein, braucht man in Sri Lanka ohnehin nicht viel. Schuhe beispielsweise werden für mich zum unnützen Accessoire, denn viele Straßen sind nicht befestigt und der Sand unter den Füßen fühlt sich so viel besser an. Ebenso lasse ich es, auf die Uhr zu sehen und höre bei dieser Gelegenheit auch damit auf, mir Sorgen zu machen. Sri Lanka wischt Unwichtiges weg und sorgt für Instant-Entspannung: Im Moment zu leben, ist hier ganz einfach.

Gerade besteht mein Moment daraus, meine Kitesachen in ein bunt bemaltes Fischerboot zu laden, das mich direkt von meiner Unterkunft abholt. Der Wind weht und wir brechen auf zur Kitelagune – wie immer morgens um halb zehn. Gemächlich tuckert das Boot über das Wasser, ein braungebrannter Fischer lenkt es mit viel Routine durch ein unsichtbares Labyrinth aus

## EINE WEISSE BUDDHASTATUE – GROSS WIE EIN HAUS – PRANGT AM ENDE DER HAUPTSTRASSE.

Fischernetzen und Seegras. Noch vor zehn Uhr sind wir am Kitespot. Es ist der siebte Tag in Folge mit Wind und dennoch lassen wir keine kostbare Minute verstreichen: Sobald das Boot ankommt, zischen auch schon die ersten Kitepumpen Luft in die Drachen. Der Wind kommt morgens und zieht in der Regel nachmittags noch einmal etwas an. Im Sommer kommt er aus Südwest, im Winter – zwischen Dezember und März – aus Nordost und wird thermisch verstärkt. Die Hauptsaison läuft von Mai bis Oktober.

„Wenn die Flut kommt, kommt der Wind“ sagt Merrill, der Chef an der Kitestation von Kiteworldwide.

„Warum“, frage ich, „wo ist da der Zusammenhang?“

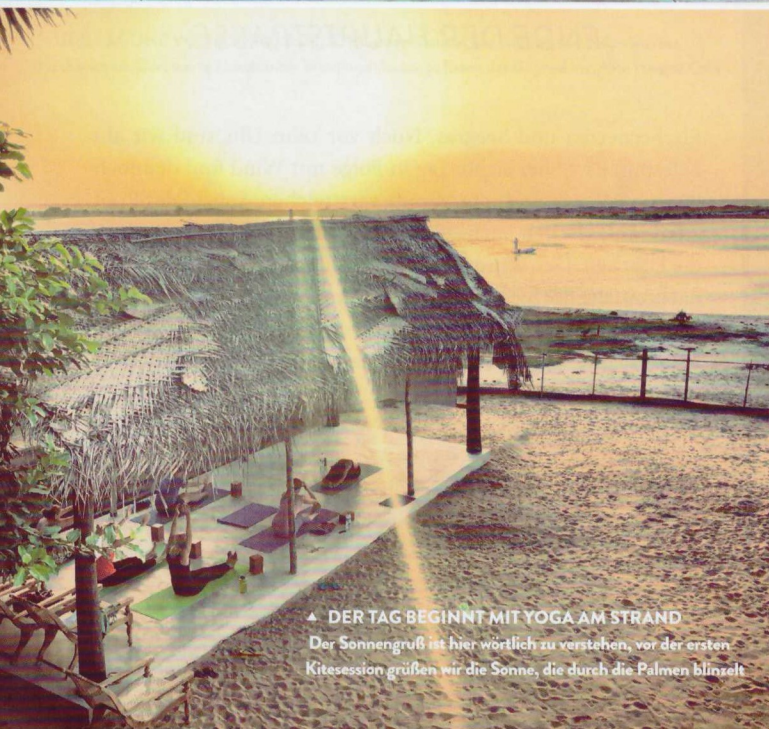
Als müsste es den geben! Entsprechend zuckt der Sri Lanker nur lachend mit den Schultern: „Mein Vater war Fischer, er wusste alles über den Wind und das Wetter, er hat mir das beigebracht.“



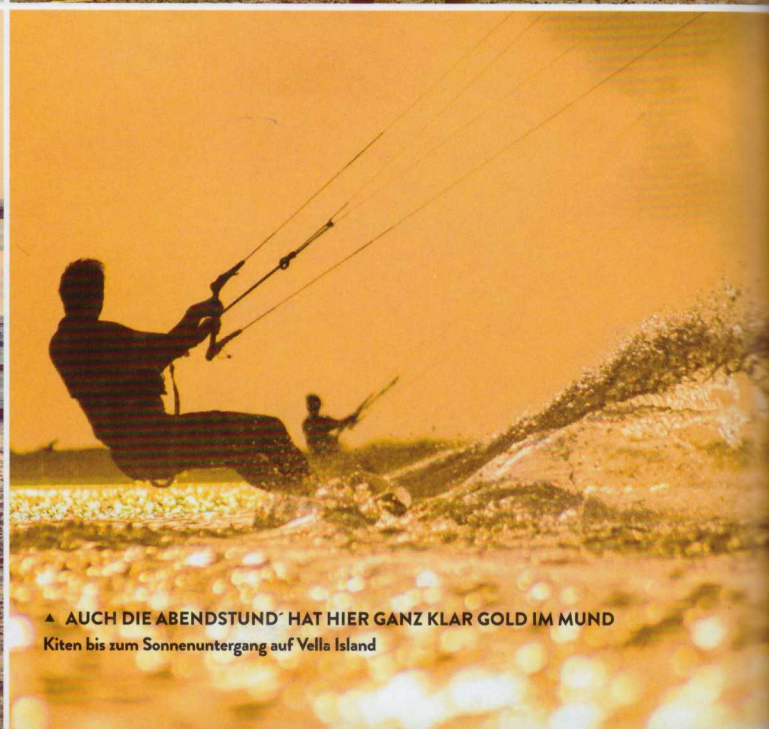
▲ DIE MILCHSTRASSE ÜBER VELLA ISLAND Wer möchte, kann auf der verlassenen Insel unter dem Sternenhimmel übernachten – ein einmaliges Erlebnis



▲ URLAUBSMODUS AN Der Blick vom Pool der KiteWorldWide-Lodge auf die Lägune von Kalpitiya



▲ DER TAG BEGINNT MIT YOGA AM STRAND Der Sonnengruß ist hier wörtlich zu verstehen, vor der ersten Kitesession grüßen wir die Sonne, die durch die Palmen blinzelt



▲ AUCH DIE ABENDSTUND' HAT HIER GANZ KLAR GOLD IM MUND Kiten bis zum Sonnenuntergang auf Vella Island

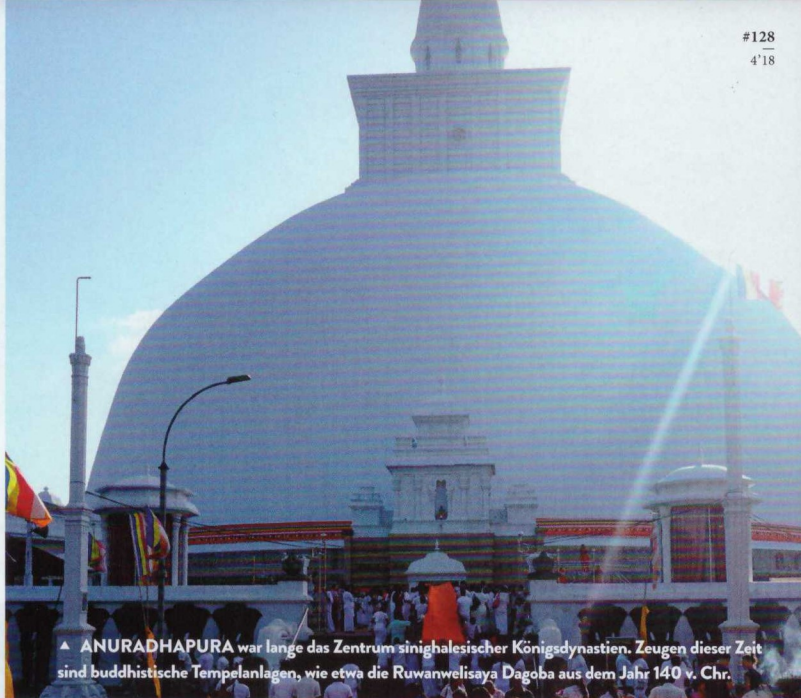
Merrills Vater hat recht. Kurz nachdem die Flut einsetzt, fegt der Wind mit einigen Knoten mehr über die Lagune. Es ist oft böig in Kalpitiya, an ausgehakten Tricks zu arbeiten ist manchmal ein Abenteuer, aber dafür ist der Wind mit mindestens 20 – manchmal sogar 30 Knoten – stark und verlässlich. Das Wasser ist hinter den Sandbänken glatt und wird dann zunehmend kabbeliger. Manchmal sehe ich in diesem Juli trotz perfekten Windes nur fünf Kites in der Luft. Mehrere hundert hätten problemlos Platz auf dem Wasser. Jeder Kiter hat sein eigenes Universum. Besonders in dieser Saison, denn die Strände sind leerer als letztes Jahr, die Unterkünfte nicht ausgebucht.

**SCHUHE WERDEN ZUM UNNÜTZ-  
ZEN ACCESSOIRE, DENN VIELE  
STRASSEN SIND NICHT BEFESTIGT.  
DER SAND UNTER DEN FÜSSEN  
FÜHLT SICH SO VIEL BESSER AN.**

„Viele Touristen blieben wegen der Medienberichte über Dengue-Fieber und Aufstände weg“, meint der Local Keira Pereira, Besitzer des Kite House Café in Kappalady. Von 1983 bis 2009 wütete in Sri Lanka ein Bürgerkrieg, der für etwa 100.000 Tote sorgte. Im März 2018 kam es in der Region Kandy erneut zu Unruhen und Gewalt zwischen Muslimen und der Bevölkerungsmehrheit der Singhalesen. Die Regierung verhängte den Ausnahmezustand. „Auch wenn von einem Bürgerkrieg die Rede ist, sind diese Konflikte doch vor allem von den Obrigen und radikalen Organisationen geschürt“, erklärt Keira. „Die Bevölkerung hier möchte in Frieden leben.“ Die Berichte über die Unruhen seien genau in die Zeit gefallen, in der die Menschen ihren Urlaub planen, meint der Sri Lanker. Kandy liegt etwa vier Fahrstunden entfernt und damit gefühlt in einer anderen Welt. „Bei uns im Westen Sri Lankas war nichts von den Unruhen zu spüren, die nun längst vorbei sind“, bekräftigt Keira.

Kalpitiya und Kappalady sind kleine Örtchen, die muslimisch geprägt sind. Die Mehrheit der Bevölkerung Sri Lankas sind Buddhisten, nur ein Zehntel der Sri Lanker sind Muslime. In der Provinz Kalpitiya sind es rund die Hälfte. Viele junge Mädchen gehen mit der traditionellen Khimar zur Schule, einem Kopftuch, das Kopf, Hals und Schultern verdeckt. Die Einheimischen reagieren offen auf Touristen, auch wenn der Kleidungs- und Lebensstil sich unterscheidet. Kirche, Moschee und

**PERFEKTER WIND. NUR FÜNF KITES  
IN DER LUFT. MEHRERE HUNDERT  
HÄTTEN PROBLEMLoS PLATZ AUF  
DEM WASSER.**



▲ ANURADHAPURA war lange das Zentrum sinighalesischer Königsdynastien. Zeugen dieser Zeit sind buddhistische Tempelanlagen, wie etwa die Ruwanwelisaya Dagoba aus dem Jahr 140 v. Chr.



113

▲ RAILEY VOR PUBLIKUM Was gibt es Schöneres als Kiten im Sonnenuntergang?

▼ AUTORIN BETTI MENZEL auf dem Weg zur Spotterkundung





▲ DARKSLIDE IM PARADIES Spiegelglattes Wasser und 20 Knoten

buddhistischer Tempel liegen in manchen Straßen direkt nebeneinander, wie ein trotziges Symbol für die friedliche Koexistenz der Religionen. Das Leben ist einfach, es gibt keine Einkaufszen-

## NICHT DER POOL, DIE GUTE ORGANISATION HAT MICH ÜBERZEUGT.

tren, nur lokale Tante-Emma-Läden. Viele Einheimische leben in Hütten aus Palmbältern und Holz, die Wäsche trocknet über dem Zaun – Schweine, Hühner oder Ziegen wuseln durch den Garten. Ganze Familien reisen auf einem kleinen Roller durch die Stadt und natürlich hat auch der Großeinkauf noch Platz – parava Illai, kein Problem!

### KALPITIYA VS. KAPPALADY: RUNDUM-SORGLOS-PAKET ODER DAS EINFACHE LEBEN IM ZELT

In puncto Lebensqualität gibt es in Kalpitiya und Kappalady kaum Unterschiede – vom Nachtleben abgesehen. Bis vor Kurzem war die Lak Laguna Bar der Ort in Kalpitiya, an dem sich Kitesurfer auf ein Bier trafen. Die Zukunft der Bar ist ungewiss, da sie kürzlich ihre Alkohollizenz nicht erhielt. Nun sind Feiern eine Rarität geworden und finden meist in den Resorts selbst statt. Wenn die Gelegenheit besteht, sollte man Kite-Parties in Sri Lanka nicht verpassen, denn die Atmosphäre ist einmalig: Tanzen unter dem Sternhimmel, die Palmen wehen im Wind, das Lagerfeuer prasselt im Hintergrund, die Gäste barfuss im Sand.

Im Vergleich zu Kalpitiya ist die Lagune in Kappalady klein – mit 20 Kites wäre sie voll. Dafür ist sie ein Flachwasserparadies und der Wind weht beständiger. Neben der Entscheidung Kappalady oder Kalpitiya stellt sich auch die Frage nach der Unterkunft. Vom Luxus-Hotel bis zum Backpacker-Hostel ist alles möglich.

Im Jahr 2016 lebte ich rund zwei Monate lang in einem Zelt direkt an der Lagune von Kappalady. Für einen Spottpreis reservierte ich

mir diesen einfachen Schlafplatz im Kite House Café, einem Backpacker-Hostel und dem besten Restaurant der Gegend. Die Spanierin Anais und der Sri Lanker Keira Pereira betreiben das Café seit drei Jahren und haben das sandige Stück Land in einen kleinen Dschungel mit Hippie-Atmosphäre verwandelt. Der Kitespot von Kappalady ist zu Fuß in fünf Minuten zu erreichen und die Leute, die im Hostel unterkommen, haben meist schon die halbe Welt gesehen und spannende Reise Geschichten im Gepäck.

Eine ganz andere Welt finde ich bei meinem Besuch bei KiteWorldWide in Kalpitiya. Wer sich hier einbucht, bekommt nicht nur sein „Ticket zum Wind“, sondern ein „Rundum-Sorglos-Paket“. Um nichts muss ich mich kümmern. Ich gebe lediglich meine Reisedaten an und der Veranstalter bucht meinen Flug und holt mich vom Flughafen ab. Bei meiner Ankunft in der Lodge wird mir ein erfrischender Willkommensdrink gereicht und ich bekomme eine kleine Einführung in die Windbedingungen und die Abläufe vor Ort.

Der Tag beginnt mit Yoga am Strand, der Sonnengruß ist hier wörtlich zu verstehen, wir legen unsere Handflächen aneinander und grüßen die Sonne, die durch die Palmen hindurch blinzelt. Ich schwimme ein paar Runden im Pool und freue mich im Anschluss auf das Frühstücksbuffet mit traditioneller sri-lankischer Küche:

## IM VERGLEICH ZU KALPITIYA IST DIE LAGUNE IN KAPPALADY KLEIN – MIT 20 KITES WÄRE SIE VOLL. DAFÜR IST SIE EIN FLACHWASSERPARADIES UND DER WIND WEHT BESTÄNDIGER.

Omelettes, gefüllte Samosas, süße Lavariyas, frischen Mango-Papaya-Saft, kräftiger Kaffee und Tee, Brot und Marmelade. Wer will, geht Stand Up Paddeln, wandert zum Meer oder nimmt das Shuttle-Boot zum Kitespot, das jeden Tag um 9:30 abfährt. Langschläfer können um 12 Uhr mit dem Jeep nachkommen. An Tagen ohne



Wind organisiert KiteWorldWide Wakeboarden hinter dem Jetski oder Ausflüge in das kulturelle Dreieck Anuradhapura, Sigiriya und Kandy, wo die größten Kulturschätze des Landes warten.

Soviel Luxus ist angenehm. Allein die Tatsache, anstatt eines knatternden Ventilators eine Klimaanlage zu haben, fasziniert mich. Ein weiteres Highlight für mich ist der Ausflug zu einer meiner Lieblings-Flachwasserspots weltweit: Vella Island ist für jeden Kitesurfer in Sri Lanka ein Muss.

Die Bootsfahrt führt vorbei an Inseln im Nirgendwo. Nach einem Downwinder von einer nahegelegenen Sandbank kommen wir in Vella Island an, wo uns spiegelglat-

tes Wasser und konstanter Wind erwarten. Der Wind ist offshore und sorgt für diese fantastischen Bedingungen. Obwohl hier nichts außer Fischerhütten zu sehen sind, gibt es mittags etwas Warmes zu essen, was mir wie ein logistisches Wunder erscheint. Danach geht es zurück aufs Wasser, bis zum Sonnenuntergang. Es ist einer dieser per-

fekten Kite-Tage, die sich in die Erinnerung einbrennen. Wer einmal in Vella war, will immer mehr. Es gibt wenige vergleichbare Spots auf dieser Welt.

Zu Beginn dachte ich, der Pool wäre das schlagende Argument, meine Unterkunft bei KiteWorldWide zu buchen. Überzeugt hat mich aber besonders die gute Organisation. Nach zehn Tagen sorglosem Aufenthalt in Kalpitiya bin ich tiefenentspannt.

Die Windausbeute war hoch, die Kitespots boten beste Bedingungen, die Kultur und Landschaften der "Träne Indiens" lehrten mich Neues. Im nächsten Jahr komme ich wieder – hoffentlich länger als nur ein paar Tage.

IM MOMENT ZU LEBEN  
IST HIER GANZ EINFACH.

